

**Dr. Ernst Hilmar**

## **DIE MUSIKSAMMLUNG DER WIENER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK**

Einem eher kleinen Kreis von Fachleuten ist die Musiksammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek eine vertraute Institution. Sie hat, vergleichbar mit anderen Wiener Sammlungen, keine große Tradition, dafür entwickelte sie sich seit ihrer Gründung im Jahr 1905 mehr und mehr zu einer Spezialsammlung.

Begonnen hat es mit der Schenkung von 198 Notenautographen von Franz Schubert an die Stadt Wien durch den Mäzen Nikolaus Dumba. Dieser Bestand wurde zum Grundstock der heute bedeutendsten **Schubert-Sammlung** der Welt. In dieser Sammlung liegen die Manuskripte von fast allen bühnen-dramatischen Werken, darunter die große dreiaktige Oper »Fierrabras« und das musikdramatisch bedeutende Fragment des Spätwerkes »Der Graf von Gleichen«, von den Kirchenwerken sind unter anderem die Messe in F-Dur, Klopstocks Stabat mater und die Deutsche Messe vorhanden, und unter den Vokalwerken (mehrstimmige Gesänge und über 100 Lieder) gelten die Vertonungen von Grillparzers »Ständchen« und Goethes »Gretchen am Spinnrad« als die bekanntesten.

Schuberts Kammermusik ist in der Sammlung mit den frühen Streichquartetten D 18, D 32, D 46 und D 98 und mit dem großen Oktett D 803 vertreten, und als bedeutend — und dies vor allem für die Forschung — gilt auch der Komplex an Handschriften zur Tanz- und Klaviermusik.

In der Dumba-Schenkungen befanden sich die noch unveröffentlichten ersten Fassungen der drei letzten großen Klaviersonaten D 958, D 959, D 960 sowie die 1978 erstmals identifizierten Symphoniefragmente von 1818, 1821 und 1828, darunter Schuberts letzte Kompositionsskizzen, und zwei unvollendet gebliebene Klavierkompositionen aus 1827.

Der Schubert-Bestand wurde in der Zeit von 1918 bis 1938 um weitere 50 Autographe vermehrt, dazu kam 1925 die Sammlung von Schubert-Erstdrucken, die Otto Erich Deutsch angelegt hatte. Von 1969 bis 1971 wurde der Bestand an Schubert-Drucken durch weitere Ankäufe (Sammlung Ignaz Weinmann) bedeutend vergrößert, und so besitzt die Musiksammlung heute nicht nur nahezu vollständig sämtliche Erstdrucke, sondern ganze Serien von späteren Auflagen, Nachdrucken und Arrangements von Werken des Komponisten.

Mit Schubert war die Tendenz der Sammeltätigkeit vorgezeichnet: die Musiksammlung setzte sich als Aufgabe, die Quellen zur Musikgeschichte in Wien zu erfassen und Werke von Komponisten, die mit Wien in keinerlei Beziehung standen, nur in Ausnahmefällen in ihre Bestände einzureihen.

Auch chronologisch gesehen, ist Schubert der erste bedeutende Schwerpunkt der Musiksammlung, denn die Meister der Wiener Klassik sind mit Handschriften nur vereinzelt vertreten. Wolfgang Amadeus **Mozart** mit den Me-

nuetten KV 61g und dem zweiten Satz aus dem Klaviertrio KV 442, Joseph **Haydn** mit der Klaviersonate Es-Dur Hob. XVI:49, mit der Konzertarie »Berenice, che fai« Hob XIVa: 10, und Ludwig van **Beethoven** mit der Overtüre zu »Die Weihe des Hauses« und neben einzelnen Skizzen (u.a. zum Klaviertrio op. 70 Nr. 2) mit dem »Opferlied« nach dem Text von F. v. Matthisson. Die Quellen zum 19. und 20. Jahrhundert des Wiener Musiklebens überwiegen also in der Musiksammlung, und hier reihen sich neben den vielen Handschriften der sogenannten »Kleinmeister« fast alle großen Namen der Musikgeschichte. Zu den wertvollen größeren Beständen zählt hier zunächst die **Brahms-Sammlung** mit verschiedenen autographen Liedmanuskripten, mit den Eigenschriften zu den Klaviervariationen op. 21 b, der Fassung der Haydn-Variationen für zwei Klaviere, mit der vierhändigen Fassung der II. Symphonie und schließlich mit der Violinsonate op. 78. Ferner gelangte vieles von Brahms selbst zur Vernichtung Bestimmtes, glücklicherweise in den Besitz der Musiksammlung.

Nicht minder — und vorzugsweise für die Forschung — bedeutend ist die große Sammlung von Manuskripten des Brahms-Gegners **Hugo Wolf**. Es sind nicht die Werke der Reifezeit, die hier verwahrt werden, sondern viele teilweise noch unveröffentlichte Jugendwerke des Meisters, darunter Lieder, Klavierstücke, Quartette und selbst Teile von Symphonien. Neben Brahms und Wolf hat auch Carl **Goldmark** seinen festen Platz in der Bibliothek. Verschiedene Gattungen umfaßt ein großes Konvolut mit seinen Kompositionen, und das zweifellos bekannteste Stück darin ist die 1875 beendete Oper »Die Königin von Saba«, zu der unzählige Skizzenblätter existieren.

Vielleicht nicht ganz so prominent, aber als Komponisten umso fruchtbarer waren Julius **Bittner** und Wilhelm **Kienzl**, deren umfangreiche Nachlässe in der Musiksammlung liegen. Bittners ehemals beliebte Bühnenwerke wie »Der Bergsee«, »Das höllisch Gold«, »Das Veilchen« sowie Kammermusik und Lieder sind Bestandteil des Nachlasses, und neben Kienzls großem Lied- und Instrumentalschaffen besitzt die Musiksammlung die Originalpartituren von den Opern »Der Kuhreigen« und »Der Evangelimann«.

Von Kienzl ist es ein großer Sprung in die sogenannte musikalische Moderne, wenn es um große Nachlässe bzw. geschlossene Bestände geht, die in der Musiksammlung verwahrt werden. Ein vom Komponisten selbst gleichsam als »Nachlaß zu Lebzeiten« überreichter Bestand führte zur Errichtung eines eigenen Archives innerhalb der Bibliothek: Ernst **Krenek**, der Komponist der Erfolgsoper »Jonny spielt auf« und wohl die vielseitigste Künstlerfigur unter den »Neutönern«, hat in zwei Etappen (1950 und 1980) den größten Teil seines musikalischen Lebenswerkes, darunter tausende Seiten Skizzen, der Musiksammlung übergeben.

Ist auch nicht immer die Geschlossenheit eines Bestandes wie eben beispielsweise bei Krenek erzielbar, dann sind es die Einzelwerke (Manuskripte), die in ihrer Gesamtheit das Bild der Musiksammlung in entscheidender Weise mit-

*Schubert, Deutsche Messe, D 872  
Autographie*

MH 14 *in 20214*  
Mielzel's Met. 609

1. Gänze Singung. Partitur.

*Motzig.*

Oboe *p*

ein B Clarinette

Fagotti

ein Horn

3 Tromboni

Chor.

Alto

Bariton

Bass

Organo *p*  
mit  
Clarinett  
Contrabaß

*Wo - hin soll ich mich wenden, Gott, Opfern, Pfandgeißeln, Sünden? Nein*

Eigentum des Verlegers  
Hien 1870 bei J. C. Follmann

prägen. Allein die Aufzählung von Komponistennamen, die mit wenigstens einem Manuskript vertreten sind, rückt die Sammlung in die Nähe jener Bibliothek zu, die unangefochten internationalen Rang haben. Carl Maria v. Weber (»Wiegenlied«) ist ebenso vorhanden wie Simon Sechter (Requiem, Lieder, Fughetten, Canons), Gustav Albert Lortzing, Franz Liszt (Paganini-Capricen, Transkriptionen von Schuberts »Schwanengesang« u. a.), Anton Bruckner (Trio zum Scherzo und Finale der IV. Symphonie sowie Skizzen zur IX. Symphonie und viele Harmonielehrestudien), Gustav Mahler (»Der Spielmann«, Teil 5 des »Liedes von der Erde«, »Um Mitternacht«, Symphoniesatz) Richard Strauss (»Schlagobers«, Festmusik der Stadt Wien), Max Reger (»Von der Liebe«), Richard Kralik, Robert Fuchs, Franz Schmidt (autographischer Klavierauszug zu »Das Buch mit sieben Siegeln«, u. a.), Erich Wolfgang Korngold, Alexander Zemlinsky (»Kleider machen Leute«), Anton Webern (Erste Fassung der Orchesterstücke op. 6, »Geistliche Lieder« op. 15), Alban Berg (eigenhändiger und unveröffentlichter Klavierauszug zum Streichquartett op. 3, Lieder, Symphonie-Skizzen, Skizzen zu »Lulu«), Egon Wellesz, Josef Matthias Hauer (»Wandlungen«, Zwölftonspiele), Egon Kornauth, Hans Erich Apostel, Karl Schiske u. a. m.

Die Quellen zur Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts werden durch zwei bedeutende Archive, die in Verwahrung der Bibliothek sind, ergänzt: es sind dies die Verlagsarchive der **Universal Edition** und von **L. Doblinger**, in denen neben Autographen (zumeist als Leihgabe), die von den Komponisten autorisierten Druckvorlagen liegen. Ist die Universal Edition der Musikverlag der musikalischen Avantgarde schlechthin und damit international ausgerichtet, vertritt Doblinger die österreichische Seite. Durch Legat sind diese unschätzbaren Dokumente in den Besitz der Bibliothek gelangt und ihr ideeller Wert ist insofern bedeutend, als es sich doch oftmals um vom Komponisten selbst redigierte und korrigierte Vorlagen handelt. Unter den Namen finden sich Béla Bartók, Alban Berg, Arnold Schönberg, Leos Janáček, Zoltán Kodaly, Kurt Weill, Franz Schreker, Bohuslav Martinu, Jenő Takács, Otto Siegl, Robert Schollum, Erich Urbanner u. a.

Wenden wir uns nun jenen Schätzen der Bibliothek zu, die schon 1936 Anlaß gegeben haben, der Musiksammlung das Epitheton »bedeutendste Quellsammlung zur Musikgeschichte Wiens der letzten 150 Jahre« zu verleihen. Zunächst ist es die umfangreiche Manuskriptensammlung zur **Strauß-Dynastie**. Da Johann Strauß (Sohn) selbst sehr sorglos mit seinen Partituren umgegangen ist, gibt es heute nicht mehr zu schließende Lücken, doch bleibt immer noch eine Reihe beachtenswerter Manuskripte, die durch Ankäufe diverser Sammlungen in den Bibliotheksbesitz gelangt sind: allen voran das Autograph der »Fledermaus«, das 1962 in einer Auktion erworben wurde. Zuvor waren bereits die Manuskripte der Operetten »Indigo und die vierzig Räuber«, »Der Carneval in Rom«, »Der Zigeunerbaron«, »Ritter Pazman«, »Das Spitzentuch der Königin«, »Jabuka« und einzelne Tänze aus der Sammlung Strauß-Mayszner bzw. Strauß-Simon angekauft worden. Aber auch Johann Strauß Vater ist mit den Eigenschriften vieler seiner Tanzkom-

positionen nennenswert vertreten. Die Musiksammlung kann sich heute ohne Übertreibung als die größte Strauß-Sammlung bezeichnen, da auch die Erstdrucke der Werke der Strauß-Dynastie nahezu vollständig vorhanden sind. (Weiteres Dokumentationsmaterial wie Briefe, Programme, Kritiken und dergleichen, befindet sich in den übrigen Sammlungen der Bibliothek.)

Ein anderer Großmeister des Wiener Tanzes (aber auch der Orchestermusik), **Joseph Lanner**, hat seinen Platz gleichfalls in der Musiksammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. »Die Schönbrunner«, »Elite-Tänze«, »Rouge et noir« und vieles andere sind hier im Autograph vorhanden, darüber hinaus auch die Erstaussagen seiner Werke in Klavierfassung.

Strauß und Lanner sind zweifellos Schwerpunkte in diesem spezifisch Wienerischen Genre, aber das in der Musiksammlung zugängliche Material reicht von den Biedermeiertänzen bis zu den Schrammeln, von den Couplets der »Pawlatschen« bis zum Wienerlied von heute, vom Singspiel, dem Volksstück und der Posse bis hin zur großen Operette.

Vom Blickpunkt des Wiener Theaterlebens sind die Bestände der Bibliothek als Fundgrube noch gesondert hervorzuheben: Es ist allgemein die Musik zu den Possen und Volksstücken des vorigen Jahrhunderts, die — von der Forschung kaum beachtet — in einem Umfang vorhanden ist, daß damit ein großes Kapitel Wiener Theatergeschichte dokumentiert werden kann.

Es beginnt mit **Wenzel Müller**, dem Hauskomponisten Ferdinand Raimunds. »Der Alpenkönig und der Menschenfeind«, »Der Barometermacher auf der Zauberinsel« sind in handschriftlichen Partituren vorhanden (Partituren zu drucken, war in diesem Genre unüblich), auch Raimunds »Der Verschwenker« mit der Musik von Conradin Kreutzer sowie »Der Diamant des Geisterkönigs« und »Das Mädchen aus der Feenwelt« mit der Musik von Joseph Drechsler sind Besitz der Musiksammlung.

Allein vom Umfang her (über 1300 Partituren) gilt als Hauptbestand und einzigartige Quelle zur Wiener Theatergeschichte der Nachlaß des Komponisten und Kapellmeisters **Adolf Müller senior**. Müller wurde ab 1832 zum »Musiklieferanten« für Johann Nestroy, und mit den autographen Partituren von »Der Talisman«, »Der Zerrissene«, »Der gefühlvolle Kerkermeister«, »Nagerl und Handschuh«, »Die verhängnisvolle Faschingsnacht«, »Zu ebener Erde und erster Stock«, »Die beiden Nachtwandler«, »Der Unbedeutende«, »Das Haus der Temperamente«, »Der Färber und sein Zwillingbruder«, »Einen Jux will er sich machen« u. a. erweist sich die Musiksammlung bei der anhaltenden Nestroy-Pflege oft als die einzige authentische Quelle.

Von den Volksstücken mit Musik ist es nur ein Schritt zur Operette, und damit ist auch schon ein weiterer wichtiger Sammelbereich der Bibliothek angesprochen: Der größte bis heute bekannte Bestand an Autographen von **Carl Millöcker** (darunter Teile aus »Gräfin Dubarry«, »Apajunek«, »Der Bettelstudent«, die vollständigen Partituren u. a. von »Grand Hotel« und »Ein süßes Kind«) wird von der Musiksammlung ebenso verwahrt wie Teile des Nachlasses von **Franz v. Suppé** (»Das Pensionat«, »Boccaccio«, »Fatinitza«, »Donna Juanita«, »Die schöne Galathee« u. a. m.). Dazu kommen noch die

Nachlässe von **Charles Weinberger** (»Der Adjutant«, »Pagenstreiche«), Alfred Grünfeld, Adolf Müller jun., Edmund **Eysler** (»Bruder Straubinger«, »Hanni geht tanzen«, »Die gold'ne Meisterin« u.a.), Eduard Kremser und Oscar **Straus**, dessen »Walzertraum« in der ersten Niederschrift vorhanden ist (nebst den Partituren von »Bozena«, »Die Prinzessin von Tragant«, »Der tapfere Soldat« und vielen eigenhändigen Klavierauszügen). Manuskripte von Carl Zeller (»Der Vogelhändler«, »Der Obersteiger«), Josef Bayer und Franz Lehár (»Wiener Frauen«, »Giuditta«, »Die blaue Mazur«, »Sterngucker« sowie die Ouvertüre zu »Die lustige Witwe«) ergänzen das Quellenmaterial zur »Silbernen Ära« der Operette in Wien.

Erwähnenswert ist noch der große Fundus an handschriftlichem Material zur **Wiener Volksmusik** mit den Nachlässen von Johann Baptist Moser, Philipp Fahrbach, Johann Sioly, Carl Udel, Alexander Krakauer, Eduard Merkt u.a. Auch die österreichische Militärmusik kann auf wichtige Quellen mit den Sammlungen von Eduard Pfleger und Rudolf Stanek zurückgreifen.

Neben rund 15.000 Notenhandschriften besitzt die Musiksammlung an die 60.000 Notendrucke. Und hier spannt sich der Bogen von der Wiener Klassik mit vielen Erstausgaben von Mozart, Haydn und Beethoven bis zur Gegenwart und bis zu den modernen Gesamtausgaben. (Als besondere Rarität wird in der Bibliothek einer der ältesten Wiener Musikdrucke, ein Messedruck von 1588 von Blasius Amon, verwahrt.)

Abschließend muß erwähnt werden, daß die Musiksammlung grundsätzlich nur Musikdrucke und Musikhandschriften betreut; Musikliteratur, Kritiken, Konzert- und Opernprogramme und Musikerbriefe — eine Ausnahme sind die rund 40.000 Musikerbriefe, die sich als Leihgabe der Universal Edition in der Musiksammlung befinden — werden von der Druckschriften- bzw. Handschriftensammlung verwahrt und sind dort katalogmäßig aufgeschlüsselt.

#### **Literatur:**

A. Orel, Die Musiksammlung der Wiener Stadtbibliothek, in: Denkschrift zu den Meisteraufführungen Wiener Musik, Wien 1920;

F. Racek, Die Musiksammlung der Wiener Stadtbibliothek, in: Österreichische Musikzeitschrift 10 (1955), S. 171—1975;

ders., Von den Schubert-Handschriften der Stadtbibliothek, in: Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Wiener Stadtbibliothek (Wiener Schriften 4), 1956, S. 98—124;

E. Hilmar, Verzeichnis der Schubert-Handschriften in der Musiksammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek (Catalogus Musicus VIII), Kassel 1978;

ders., Die Nestroy-Vertonungen in den Wiener Sammlungen, in: Maske und Kothurn 18 (1972), S. 39-98;

(ders., Musiksammlung, in: Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

Ein kleiner Führer durch eine große Sammlung, Hrsg. v. F. Patzer, Wien 1976 (2. Aufl. 1980);

F. Patzer — J. Ziegler, Johann Strauß und die Wiener Stadtbibliothek, in: Mitteilungen der Johann Strauß-Gesellschaft 8 (1981);

ferner Ausstellungskataloge: Arnold Schönberg (1974), Johann Strauß (1975), Franz Schubert (1978), Ernst Krenek (1982).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Hilmar Ernst

Artikel/Article: [Die Musiksammlung der Wiener Stadt- und  
Landbibliothek 23-28](#)